

MANUELA NIESNER: *Wer mit juden well disputiren*. Deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts, Tübingen: Niemeyer 2005, X, 650 S. (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 128)

Die im Jahr 2003 als Habilitationsschrift angenommene Arbeit ist ein umfangreiches Werk, das grundlegende Einsichten in die hier eng definierte deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur bietet.¹ Neben einer Einleitung beinhaltet der Band einen ersten Teil mit Textuntersuchungen (S. 51–462), einen zweiten mit einer Edition von dreien der analysierten Texte (S. 465–555) und einen sehr nützlichen Anhang, der neben dem üblichen Abkürzungs- und Literaturverzeichnis zwei sorgfältige Register (S. 627–650) und einen Katalog (S. 559–605) bietet. Dieser beschreibt die im deutschsprachigen Süden vorliegenden lateinischen Adversus-Judaeos-Texte, um »einen bis zu einem gewissen Grad abgesicherten Maßstab zu gewinnen, an dem die Auswahl der Vorlagen für die deutschen Texte gemessen werden kann« (S. 46 f.).

Die relevanten deutschsprachigen Texte stammen alle aus dem süddeutschen Raum. Eine große Gruppe wird vom Österreichischen Bibelübersetzer beigeleitet. Niesner analysiert seinen Traktat ›Von der juden jrnsall‹ (S. 54–119), sein ›Von den Festen der Juden und Christen‹, sowie seine Übertragung der ›Disputatio contra Judaeos‹ des Paschalis Romanus (S. 119–159). Außerdem bietet die Autorin eine Untersuchung des ›Evangelienwerks‹ vom gleichen Verfasser (S. 159–301). Hier ist die Auseinandersetzung mit dem Judentum stets präsent, z. B. in den apokryphen und legendarischen Ergänzungen, die dazu beitragen, dass das ›Evangelienwerk‹ einen Zeitraum von Marias Geburt bis zur Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) umspannt (S. 159). Zudem analysiert Niesner die anonym überlieferte alemannische ›Disputacio wider die juden‹ (S. 302–364) und eine bairische Reimpaarversion zweier pseudo-augustinischer Sermones (S. 365–382). Daneben stehen noch Irnhart Ösers ›Epistel des Rabbi Samuel an Rabbi Isaak‹ (S. 382–406) und lateinische Adversus-Judaeos-Literatur aus dem deutschen Sprachraum (S. 407–441; vgl. Niesners Katalog im Anhang).²

Laut Niesner sind die Gattungen Prosatraktat und -dialog schlecht erforscht, wohingegen andere Gattungen (z. B. Exempelliteratur, spätmittelalterliche Spiele, Mirakel) besser untersucht sind (vgl. S. 4 f. und Anm. 17–20). Das scheint kein Phänomen zu sein, das sich auf den deutschsprachigen Raum beschränkt; Ähnliches kann man für die englischen Adversus-Judaeos-Texte festhalten.

Alle von Niesner untersuchten deutschsprachigen Texte gehen auf lateinische Quellen zurück; als Argumentationsgrundlage dienen Teile des Alten Testaments. Stein des Anstoßes ist stets die »Leugnung der christologischen Bedeutung des Alten Testaments durch die Juden« (S. 13), die den christlichen Text aber nicht zur echten argumentativen Auseinandersetzung mit dem Judentum, sondern zur Selbstrechtfertigung und -reflexion anregt. Die gängige Einschätzung solcher Texte schließt als Grundlage eine tatsächliche Begegnung zwischen Christen und

¹ »Als Adversus-Judaeos-Literatur werden [...] unabhängig von ihrer formalen Gestaltung alle Texte angesehen, die die argumentative (also nicht narrative) Auseinandersetzung mit der jüdischen Religion oder den Juden zum Hauptgegenstand haben oder Materialien für eine solche Auseinandersetzung zusammenstellen« (S. 1 f.).

² Nikolaus von Heiligenkreuz: ›Tractatus contra perfidos Judaeos‹; Heinrich von Langenstein: ›Fragmente zur Judenmission‹; Heinrich Totting von Oyta: ›Disputatio catholica contra Judaeos‹.

Juden aus, ebenso eine wie auch immer geartete Relation zu den tatsächlichen Lebens- und Leidensumständen der Juden im jeweiligen Jahrhundert. Niesner trägt dem Rechnung (S. 8f.). Es ist ihr aber ein Anliegen, die Texte als Zeugnis interreligiöser Beziehungen zu lesen (S. 43ff.), auch wenn sie eingestehen muss, dass die Schriften keine aktuellen »Erfahrungen unmittelbar verarbeiten« (S. 8).

Mutmaßungen über die Beziehung von fiktiver und nicht-fiktiver Welt sind selten zufriedenstellend. Betrachtet man die Adversus-Judaeos-Texte weniger als regional definiertes Phänomen denn als europäisches (vgl. Schreckenber), so kann das Beispiel Englands zeigen, dass Texte, die denen aus Niesners Korpus durchaus gleichen, ohne weiteres in vollkommener Abwesenheit auch nur eines Juden tradiert wurden (vgl. Bauer [2003], S. 121ff., 153ff.) und demnach kein Zeugnis für eine wie auch immer geartete Beziehung zwischen Juden und Christen sein können.³

Im Abschnitt F des ersten Teils bietet Niesner detaillierte »Überlegungen zu Intention und Gebrauchsfunktion« ihrer Texte (S. 442–462). Anlässlich der Darstellung von Textgemeinschaften in Handschriften des 15. Jahrhunderts (die meisten relevanten Handschriften stammen daher) erklärt sie, dass »eine Corpusbildung deutscher Adversus-Judaeos-Texte selten vorkommt«, aber auch: die »Tradition im Zusammenhang mit nicht kontroverstheologischer Literatur muß [...] nicht gegen eine kontroverstheologische Funktion deutscher Adversus-Judaeos-Texte im 15. Jahrhundert sprechen« (S. 451). Offenbar kann für den Zeitpunkt, zu dem die deutschsprachigen Texte vorrangig tradiert wurden, keine konkrete Aussage zu ihrer Gebrauchsfunktion gemacht werden. Lediglich für den Österreichischen Bibelübersetzer kann man annehmen, dass das Interesse an seinem Traktat ›Von der juden jrressall‹ mit der Vertreibung der Juden aus dem Herzogtum Niederbayern (1451) und ihrer nachträglichen Rechtfertigung zusammenhängen könnte (S. 451). Diese Funktion kann auch Texten aus nicht-deutschsprachigen Regionen, aus denen Juden vertrieben wurden, zugeschrieben werden (Bauer [2003], S. 168f.).

Wie steht es nun mit der Funktion der Texte im 14. Jahrhundert? Deutlich sieht Niesner einen Zusammenhang zwischen den Adversus-Judaeos-Texten und dem Aufschwung der Laienbildung, mit dem nennenswerte Bibelübersetzungen einhergingen (S. 452f.). So kam es sicher zur innerchristlichen Beschäftigung mit dem eigenen Glauben, die aber, wie Niesner auch eingesteht, die ältere Religion zur Auseinandersetzung nicht brauchte (S. 454). Die Adversus-Judaeos-Texte konnten aber dann relevant werden, wenn Laien über die Heilige Schrift nachdachten oder sie gar im üblicherweise den Juden zugeschriebenen wörtlichen Sinn auslegten. Niesner spricht die gängige Sündenbock-Theorie an, nach der den Juden in Adversus-Judaeos-Texten nur eine Stellvertreterfunktion zukommt, auf die die innerchristlichen »tabuisierten Glaubenszweifel übertragen wurden« (S. 455). Letztlich glaubt sie aber nicht, dass diese Theorie für ihre Texte greift. Sie begründet dies mit der mangelnden Dämonisierung der Juden. Das kann im rezeptionsgeschichtlichen Kontext keine befriedigende Begründung sein. Das deutschsprachige Publikum hatte ausreichenden Zugang zu Texten, in denen Juden dämonisiert und ent-

³ Dies ist nicht als Kritik an Niesners Korpus zu verstehen, das zeitlich und regional eng eingegrenzt ist. Offenbar fehlen Vorarbeiten zur deutschen Adversus-Judaeos-Literatur weitgehend, so dass Niesners Arbeit, die an Gründlichkeit kaum zu übertreffen ist, jeglichen Rahmen sprengen würde, wenn diese Eingrenzung nicht getroffen worden wäre.

menschlicht wurden. Im kollektiven Bewusstsein war diese Minderheit demnach längst zum Sündenbock geworden. Das kann nicht durch eine kleine Textgruppe revidiert werden, die von extremer Dämonisierung absieht.

Zusammenfassend nennt Niesner als Funktionen für ihre Texte »die Bekämpfung von [...] Glaubenszweifeln der christlichen Rezipienten infolge von direkten Gesprächen mit Juden« und »die argumentative Schulung der Rezipienten für das [...] Gespräch mit Juden« (S. 457, 461). Doch sie muss die Frage schuldig bleiben, wie oft es zu solchen Gesprächen zwischen einem Laien und einem jüdischen Nachbarn/Mitmenschen tatsächlich kam. Auch muss offen bleiben, wieviele Juden bereit waren, ungeniert ihren Glauben zu verteidigen. Insgesamt bleibt Niesner vage und in meinen Augen etwas zu optimistisch, wenn sie abschließend festhält: »Zum historischen Bild des Verhältnisses zwischen Christen und Juden gehören die hier vorgestellten Texte [...] hinzu. Gegenüber der Vielzahl der Quellen, die von Haß und Gewalt der Christen gegenüber der jüdischen Minderheit berichten, zeugen sie von geistigen Begegnungen, in denen das Argument eine gewisse Macht besaß« (S. 462).

Trotz dieser Vorbehalte ist ›Wer mit juden well disputiren‹ eine äußerst beeindruckende Arbeit, die auch durch den editorischen Teil besticht. Niesner liefert kritische Editionen der Judentraktate des Österreichischen Bibelübersetzers. Zu ›Von der juden jrnsalk‹ und der Disputation nach Paschalis Romanus liefert sie die lateinischen Paralleltex te unter Angabe der zitierten Bibelstellen. An die Edition des ersten Traktats schließt sich eine Liste der hebräischen Namen und Begriffe an, zudem eine Liste der zitierten jüdischen Schriftstellen (S. 510–512). Niesner bietet mit dieser Edition eine hervorragende Grundlage für weitere Textarbeit. Diese wird aber für längere Zeit nicht nötig werden, da Manuela Niesner keinen Punkt im Rahmen ihres Themas außer Acht gelassen haben dürfte.

LITERATUR

- Bauer, Renate 2003: *Adversus Judaeos. Juden und Judentum im Spiegel alt- und mittelenglischer Texte*, Frankfurt/M. (Texte und Untersuchungen zur Englischen Philologie 29).
- Schreckenber g, Heinz 1982–1994 (Bd. 1 & 2 überarb. und erg. 1999 & 1997): *Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld*, 3 Bde., Frankfurt/M. (Europäische Hochschulschriften 23).

Dr. Renate Bauer, Institut für englische Philologie, Schellingstr. 3, 80799 München.